



## Die Narrenzahl 11

Ähnlich wie die Narrenkappe, die 1827 in Köln vom preußischen Generalmajor Baron von Czettritz und Neuhauss mit dem Ausspruch „Gleiche Brüder, gleiche Kappen“ eingeführt wurde, symbolisierte die Zahl 11 (Primzahl) als Zeichen der Eintracht (1 und 1 stehen versöhnlich nebeneinander), die Gleichheit aller Narren. Bereits für das 16. Jahrhundert ist die Zahl 11 als Narrenzahl belegt. Sie galt als Zeichen der Sünde bzw. Mahnung zur Umkehr, da sie als erste Zahl den Dekalog überschreitet und damit das Gesetz Gottes übertritt. Während die 10 auf ein gottgefälliges Leben, auf Recht und Ordnung verweist, steht die 11 für eine Geisteshaltung, die den Willen des Menschen und nicht den Willen Gottes in den Mittelpunkt stellt. Zudem gilt die 11 in der Zahlensymbolik als Zahl, welche die 12, diejenige Zahl, die für die zwölf Apostel steht, nicht erreicht. Vor diesem Hintergrund fungierte die 11 als Zahl der Sünde, als Zahl des Todes.

Nur wenig spricht für die Deutung, die 11 beruhe auf der Abkürzung ELF und würde die Prinzipien der Französischen Revolution des Jahres 1789 (Egalité - Liberté - Fraternité) repräsentieren. Die Zahl 11 war als Narrenzahl bereits weit vor der Französischen Revolution bekannt und wurde in dem zuvor dargestellten Sinne genutzt. Ein literarischer Beleg, der darauf hindeutet, dass der zuvor dargelegte Sinnzusammenhang zum Allgemeingut jener Zeit zählte, gibt Friedrich von Schiller im Jahre 1799 in „Wallenstein I. Die Piccolomini“ (Zweiter Aufzug. Erster Auftritt): Seni (zählt die Stühle). „Eilf eine böse Zahl. Zwölf Stühle setzt. Zwölf Zeichen hat der Tierkreis, Fünf und Sieben. Die heiligen Zahlen liegen in der Zwölfe.“ ... „Was habt Ihr gegen Eilf? Das lasst mich wissen. Seni. Eilf ist die Sünde. Eilf überschreitet die zehn Gebote!“

Bei der Wiederbelebung der Fastnacht während der deutschen Romantik erwies sich das Datum 11. November als außerordentlich hilfreich, konnte mit dem neuen Brauch des Karnevalsbeginns am 11.11. an eine alte Symbolik angeknüpft werden. Beim 11. November handelt es sich um den (kirchlich gefeierten) Martinstag, Tag der Beisetzung des Heiligen Martin (Bischof Martin von Tours), jenen Tag, an dem das bäuerliche Wirtschaftsjahr endete, die Steuern gezahlt wurden und traditionell das Gesinde den Jahreslohn erhielt. Da nach der gallikanischen Liturgie auf den 11. November die 40-tägige Winterfastenzeit (Martinsquadragesime oder Adventsfasten) folgte, war dies vor der Fastenzeit ein Grund, am Vorabend des Martinstages, am 10. November, noch einmal kräftig zu feiern, u. a. hieß dies, ausgiebig zu essen und zu trinken. Dazu musste geschlachtet werden, meist waren es Gänse (Martinsgänse), die aus diesem Anlass verzehrt wurden. Bei der damals üblichen 40-tägigen Winterfastenzeit, zurückgerechnet vom Tag Epiphaniäs (6. Januar) sowie unter Aussparung der Samstage und Sonntage (die Feier von Weihnachten am 25. Dezember ist

erheblich jünger) hatte der 11. November eine Bedeutung wie gegenwärtig Aschermittwoch.

Der 11.11. als Beginn der Karnevalssession wurde seit seinem zaghaften Neubeginn in den 1820er und 1830er Jahren - insbesondere aber in der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg - etabliert. Konsequenterweise ist der „Beginn“ des Karnevals exakt definiert: am 11.11. um 11.11 Uhr - welche eine Steigerung, indem der Beginn der Karnevalssession mit einer vierfachen 11 festgesetzt wird!